

TAXI ZUM KLO

mit Frank Ripploh
und Bernd Broderup
u. v. a.

als Gast:
Tabea Blumenschein
Magdalena Montezuma

Buch und Regie.....Frank Ripploh
Kamera.....Horst Schier
Kameraassistentz.....Johannes Geyer
Regieassistentz..... Peter Fahrni
Schnitt..... Gela-Marina Runne
Mathias von Gunten
Ton.....Frank Soletti
Mischung.....Gerd Jensen
Musik: "Flying Gay" von Hans Wittstadt

Produzenten
Frank Ripploh
Horst Schier
Laurens Straub

BRD 1980. Eastmancolor.
Laufzeit: ca. 92 Minuten. Lichtton.

TAXI ZUM KLO

Eine authentische Liebesgeschichte zwischen Männern

Ein Film von Frank Ripplloh
im Verleih der Filmwelt

Was Kino sein kann, wenn es wirklich unabhängig ist

TAXI ZUM KLO ist völlig frei produziert, keine Förderungs-
mittel, keine Fernsehgelder – nur die Initiative und Phantasie
eines jungen Regisseurs (es ist Frank Ripplohs erster
Spielfilm) und die technische Qualität professioneller Film-
techniker, die Spaß daran hatten mitzuarbeiten, haben den
Film gemacht. TAXI ZUM KLO erzählt eine Geschichte aus
der Wirklichkeit, voller Humor, Zärtlichkeit, Leidenschaft,
voller Sehnsucht, Erotik und Schmerz. Eine Geschichte, die
so bunt und vielseitig, so alltäglich und spannend ist wie
das Leben und wie die Szene, in der sie spielt: die Homo-
sexuellen- und Lederszene Berlins.

TAXI ZUM KLO ist authentisch und ehrlich. Ein Film, der
keine Rücksichten nehmen muß. Ein unabhängiger Kinofilm.

Die Geschichte

ist das Leben von Peggy und Bernd. Peggy ist Lehrer,
Bernd arbeitet in einem Kino. Bernds Zukunftstraum ist
das ruhige Leben zu zweit, mit Blumentopf und Bauernhof.
Peggy braucht das Abenteuer, die Sehnsucht, die Erfahrung
von Grenzen. Peggy ist unterwegs – in den Klappen, den
öffentlichen Klos, der Männersauna, der Nacht in der Groß-
stadt. Peggy liebt Bernd, aber er braucht auch seine
Freiheit, Männer, Reize...

TAXI ZUM KLO bestätigt die alte Kinoregel: man braucht keine
aufgedonnerten Geschichten, wenn man spannend erzählen kann.

Männer und Sexualität

TAXI ZUM KLO zeigt das Leben unter Männer in allen Aspekten.
Ein wesentlicher Aspekt ist Sexualität. Was Männer in hetero-

sexuellen Beziehungen höchstens phantasieren oder gegen Geld erleben können, ist in der Männerszene alltäglich. Sexualität und Schmerz - zwei Versuche, Grenzen zu überschreiten, extreme Erfahrungen zu machen.

Sexualität in TAXI ZUM KLO ist lustvoll und selbstverständlicher Bestandteil des Alltags. Ein Alltag, der für Außenstehende sonst einen exotischen Reiz hat und eigentlich gar nicht sehr anders ist als jeder Alltag.

TAXI ZUM KLO ist es gelungen, die Schönheit von männlicher Sexualität und Sinnlichkeit zwischen Männern nachfühlbar zu machen, ohne sie zu mystifizieren oder zu verkitschen. TAXI ZUM KLO macht Lust ein Mann zu sein.

Komödie und Abenteuer

TAXI ZUM KLO ist ein oft sehr komischer Film, ein Film dessen Atmosphäre manchmal fast aus einer Familienserie kommen könnte. Und ein Film voller Abenteuer, Konflikte und Leidenschaften. Was Film ist, laut Fuller : "in one word - EMOTION". Realistisch und poetisch, direkt und nachdenklich. Wenn es einen modernen poetischen Realismus gäbe in Deutschland, wäre TAXI ZUM KLO sein bestes Beispiel, vielleicht ist es der Anfang davon.

TAXI ZUM KLO ist kein Film mit "Stil", sondern eine (manchmal brutal direkte) Lebensgeschichte, die Kontroversen hervorruft und fasziniert.

Ein Stück ungebändigtes Kino - unterhaltsam, authentisch und unabhängig - schamlos und schön...

Inhalt:

Im Kino, nach der Spätvorstellung lernt Peggy Bernd kennen. Der hat eine alte Bude in Kreuzberg, der Ofen ist kalt und sie stehen aufeinander - deshalb leben sie von da an zusammen.

Peggy ist Lehrer und heißt eigentlich Frank, seine Kinder mögen ihn. Und wenn seine Kollegen beim Kegelabend besoffen sind, dann munkeln sie: der hat Männerbesuche, der Herr Ripploh.

Das Kaleidoskop einer Liebe... Bernd träumt vom glücklichen Geborgensein zu zweit auf dem Land. Peggy braucht das traute Heim ebenso wie den Kitzel der nächtlichen Trips. Er will sich nicht gebunden fühlen, braucht Abenteuer, Erfahrungen. Leidenschaften.

Peggy kennt viele Männer - überall, auf den Bahnhofsklos, in der Männersauna, auf der Straße reißt er neue Freunde auf - er hat Lust auf alles: auf Männer, Leder, Sex. Er braucht das aufregende Leben, die Einsamkeit, ebenso wie die Häuslichkeit mit Bernd. Er will etwas riskieren, will die Grenzen erleben. Er ist ein Spieler, der manchmal zu spät merkt, daß er dabei ist, das Wichtigste für ihn aufs Spiel zu setzen...

Zwischen Alltäglichkeiten und Abenteuer, sexueller Phantasie und zärtlicher Leidenschaft, zwischen Lust, Sehnsucht und Schmerz leben Peggy und Bernd ihr Leben.

Ein unabhängiger, humorvoll und spannend erzählter Kinofilm. Bunt, schön, lustvoll und traurig wie das Leben. Eine authentische Liebesgeschichte zwischen Männern:

die Geschichte von Peggy und Bernd, von ihnen selbst erzählt, in der Schwulenszene einer Großstadt, die in diesem Fall Berlin heißt.

TAXI ZUM KLO

Ein Film von Frank Ripplloh

FRANK RIPPLOH

war bis vor kurzem Hauptschullehrer.

Zum erstenmal fiel sein Name durch eine Dia-Show auf (*"ein Ausdruck zur Selbstdarstellung, Dias mit Musik, eine Art Dia-Tagebuch"*) – Titel: *"Blutsturz oder Wie ein Stern in der Nacht"*, die Show lief in Kinonachtvorstellungen in vielen deutschen Städten erfolgreich. Danach kam eine Multivisions-Diashow (*"sechs Projektoren, ein Mammutwerk"*): zehn Lehrer sprechen über ihr Privatleben, ihr Leben in der Schule, über Sexualität. (Titel: *"Kindermund und Herzensschwund und die Angst des Lehrers Mensch zu sein"*), lief wieder erfolgreich in den Nachtprogrammen der Kinos und wird jetzt als Hörspiel im RIAS verarbeitet.

TAXI ZUM KLO ist sein erster Spielfilm.

Seitdem sich Frank Ripplloh (Pseudonym bisher: Peggy von Schnottgenberg) im STERN öffentlich zu seiner Homosexualität bekannt hatte, wurde er vom Schuldienst beurlaubt, ist aber immer noch deutscher Beamter auf Probe (*wie lange noch?*).

Wie TAXI ZUM KLO entstand...

Die Produktionsbedingungen unter denen der Film entstand, sind ebenso ungewöhnlich wie TAXI ZUM KLO selbst. Ein echtes deutsches B-Picture, mit Minimalbudget (unter DM 100.000,--) professionell gedreht: Schauspieler, Akteure, Personen und Geschichten sind authentische Momente aus der schwulen Szene Berlins.

Die Techniker sind durchweg Profis, die Lust hatten, bei einem so spannungsvollen, wagemutigen Projekt mitzumachen:

HORST SCHIER, der Kameramann, hat alle professionellen Filmgenres in Perfektion hinter sich: DEFA-Filmstudio, Pinewood-Studios, Hammer-Productions, Chefkameramann, Trick- und Spezialeffekterfahrung, deutscher Spielfilm (z.B. *"Der Lord von Barmbeck"*, oder *Special Effects* für *"Die Brücke"* oder die *Jerry Cotton-Filme*) und Fernsehen (z.B. *"Timm Thaler"* oder zur Zeit die teuerste deutsche Kinderfilmserie, die es je gab: *"Pumuckl"*), er dreht seit über 20 Jahren Spielfilm, Dokumentarfilm und TV in Deutschland, England, USA, Norwegen, Schweiz, Frankreich usw.

GELA MARINA RUNNE, die Cutterin, hat seit 25 Jahren Filmmontage gemacht – Spielfilm, Fernsehen, Musikfilm (z.B. alle Filme von Karajan, die meisten von Bernstein) zur Zeit macht sie in Paris das Multimilliondollarpicture *"ARC DE TRIOMPHE"*.

Ein unabhängiger Kinofilm...

Aus der Kombination von Professionalität und authentischer Milieukennntnis, aus der unverbrauchten Phantasie eines Erstlingsspielfilms und der Unabhängigkeit einer völlig frei finanzierten Produktion entstand die brisante Mischung, die TAXI ZUM KLO von allen vergleichbaren Filmen unterscheidet:

Ein ehrlicher Kinospielefilm, mit direktem Zugriff und Witz gemacht, der in einem Milieu seine Geschichte erzählt, nicht "ein Film über ein Milieu" - ein Film, der Probleme und Konflikte reflektiert, aber kein "Problemfilm" - der auch vom Leben im Underground handelt, aber kein Undergroundfilm ist.

Die Zukunft...

FRANK RIPPLOH plant schon weitere Projekte nach diesem Film - eines davon (Arbeitstitel: "Dressman dominant") beschäftigt sich mit dem Leben eines Mannes, der gegen Bezahlung Männer auspeitscht.

Frank Ripplloh über Filme, die er mag:

"IM REICH DER SINNE" hat mir gut gefallen, diese Konsequenz, diese Verbindung von Lust und Schmerz. Ich mag Nicholas Roeg, seine Schnitttechnik, diese assoziativen Verbindungen von Szenen und Emotionen.

Frank Ripplloh auf die Frage: "mußten denn die Sexualrituale wirklich sein, Dein Film ist doch sonst so frisch und humorvoll?"

"Ich will schließlich nicht nur die Schokoladenseite des Schwulseins zeigen, nicht nur die Schokoladenseite des Lebens. Mein Film hat nicht nur Witz, sondern auch Trauer in sich, genauso wie ich selbst. Sonst wär's auch nicht ehrlich. Von verkitschten oder lehrhaften schwulen (und nichtschwulen) Filmen gibt's wirklich genug."

Frank Ripplloh über sich selbst, sein Leben und den Film:

"Ich hab damals der Schulleitung und der Berliner Schulbürokratie viel Kummer gemacht... Ich kenn keinen Beamten, der sich mit seinem Namen vor der Kamera zeigt, und zugibt, daß Sexualität Spaß macht. Da werden sicherlich Senatsherren ein paar Bäuerchen machen müssen."

"Mein Film zeigt immer die Kluft zwischen Phantasie und Wirklichkeit. Ich bin so ein Typ, der unersättlich und gierig ist und alles haben will, auch sexuell. Für mich ist das Leben in erster Linie Genuß und ich kann da schwer Kompromisse machen. Auf die Dauer entwickelst du so einen Suchtcharakter..."

"Ich bin so ein Jagdtyp, der ständig das Gefühl hat, daß er auf die Straße muß - und sich erproben, Menschen sehen...
aber es ist auch ein teurer Preis, den du für diese Vorteile im Schwulenmilieu zahlst."

"So eine Sehnsucht nach einer totalen Gleichberechtigung ist ja eine Utopie, oder?"

"So ein Vormittag mit Kindern ist einfach ungeheuerlich anstrengend. Das hat nichts mit Lust und Liebe zum Beruf zu tun, das ist sicherlich nicht nur Zuckerlecken..."

"Damals, als Beamter im Schuldienst, da war man ein richtiger Bürger, der dann auch noch ganz gut Geld ausgibt - und dann haben sich die ganzen Sehnsüchte nach Liebe, nach Zärtlichkeit, nach jemanden, den du spannend findest, aufs Wochenende konzentriert. Und dann stehst du in den überfüllten Bars - einer von 150 - in der dritten Reihe, machst jemand schöne Augen und bist dann morgens um halb vier todmüde, ziehst mit jemand, der auch schon müde ist, nach Hause - was soll da noch laufen?"

"Von der Vitalität mag ich den Russ Meyer sehr gern. Weil der so direkt ist. 'Im Reich der Sinne' hat mir gut gefallen: diese ungeheuerliche Intimität, in der sämtliche Grenzen verwischt werden, wo Zärtlichkeit nicht traditionell besetzt ist. Lust und Schmerz - das muß jeder selber rauskriegen, wieviel Dimensionen dahinter stehen..."

"Ich mag so direkte, vitale, sexuelle Geschichten. Ganz toll find ich auch Nicholas Roeg - 'Wenn die Gondeln Trauer tragen', weil der einerseits publikumswirksam, andererseits so unheimlich spannend und persönlich ist. Auch 'Anatomie einer Leidenschaft (Black Out)', da hab ich viel Schnitttechnik gelernt. Ich mag intelligente, bewußt gemachte Sachen, die trotzdem gefühlvoll sind."

"Ich glaube, man setzt sich in die Nesseln, wenn man ein Anliegen hat. Mich nervt sowas. Man muß dem Zuschauer auch glauben, daß er in Gesichtern lesen kann und sich selbst ein Bild machen..."

"Die Stelle im Film, wo ich ausgepeitscht werde, da wird ja auch der seelische Schmerz auf die Spitze getrieben. Da geht es um die Sehnsucht nach Intensität.
Für mich ist wichtig, daß das und die Piss-Szene eingebaut ist in eine Konfrontation. Ich wollte auf jeden Fall zwei dead-ends konfrontieren: so eine bürgerliche Sackgasse, wo jemand in Kissen, Kaffee und Kuchen erstickt und ein dead-end von pseudofreier schwuler Sexualität, wo das Faß voll ist und dann in dem Sinne auch überläuft..."

"Der ganze Film ist falsch betitelt, wenn man sagt, das ist ein Schwulenfilm. Ich finde, es ist ein trauriger Film, der die Sehnsucht nach einer Beziehung und deren Unmöglichkeit zum Ausdruck bringt... bei allem Witz.

Der Film ist ein Film über die Möglichkeit einer Liebe.

Die spielt zufälligerweise im Schwulenmilieu.

PRESSESTIMMEN ZUR ERSTAUFFÜHRUNG

„Eine im Sinne von Max Ophüls erotische Komödie.“
Juri des Max-Ophüls-Preis 81

„**TAXI ZUM KLO** entpuppt sich als eine Komödie voller Selbstironie und raschem Witz. Dergleichen gab's in diesem Genre noch nicht...“
Florian Hopf, AZ

„Der Film ist witzig, charmant, konsequent, unsentimental und fair zu seinen Personen. **TAXI ZUM KLO** ist ein großer Schritt nach vorn zur Befreiung der Leinwand.“
TIME
MAGAZIN

„Ebenso poetisch wie realistisch, sehr direkt, ohne dabei ins Ordinäre oder Übertriebene abzurutschen. Ein tolles Stück ungebändigtes Kino...“
TIP, H.U. Pönack

„Seit über zehn Jahren existiert für die Filmemacher im Westen die Freiheit, einen solchen Film zu drehen und zu zeigen. Nur ist Herr Ripplow der erste Regisseur mit genug Talent, Substanz und Mut, diese Freiheit zu verwirklichen.“
NEW YORK TIMES

„**TAXI ZUM KLO** ist eine intelligente Komödie, manchmal unbequem und schockierend, doch immer originell, mutig und ohne Kompromisse.“
SÜDDEUTSCHE ZEITUNG, Jörg Bundschuh

„Das Innovatorische, fast schon Revolutionäre an **TAXI ZUM KLO** liegt in seinem genial-komischen Ton, in seiner Aussage, daß ein Homosexueller durchaus unschuldigst glücklich sein kann.“
THE OBSERVER

„Wie angenehm ist es doch, Menschen zu erleben, die sich aus ihren Verklemmungen lösen und sich bewußt und offen zu ihrer eigenen Lebensform bekennen.“
Fraucke Hanck, TZ

„Die gesamten sexuellen Vorgänge sind ausschließlich spekulativ dargestellt, weil diese Szenen lediglich bezwecken, das Interesse eines bestimmten Publikums zu erregen und auszunutzen.“
FILMFÖRDERUNGSANSTALT

„**TAXI ZUM KLO** wird mehr Wirbel verursachen als irgendein anderer Film. Nicht wegen seiner ‚Schuld‘, sondern wegen seiner ‚Unschuld‘... Der einzige Schwulenfilm, der dazu bestimmt scheint, sich an ein allgemeines Publikum zu wenden.“
THE GUARDIAN

„Der Film ist ein Film über die Möglichkeit einer Liebe. Die spielt zufällig im Schwulenmilieu.“
Frank Ripplow
„Er läßt uns Grenzen überschreiten, als wären wir intime Freunde, vor denen er sich nicht zu genieren braucht und denen er Freude machen möchte.“
LE MONDE



INTERVIEW MIT DEM REGISSEUR

Frank, "Taxi zum Klo" ist dein erster Spielfilm. Was hast du vorher gemacht?

Ich hab es vorher mit Diashows versucht, Dias mit Musik, so eine Art Dia-Tagebuch, das hieß "Blutsturz oder Wie ein Stern in der Nacht", eine persönliche Selbstdarstellung. - Geräusche, Musik und eine Fotocollage. Damit bin ich durch die Städte gerast, zu Filmfesten und in den Nachtprogrammen.

Es ist toll gelaufen, hat sehr heftige Reaktionen hervorgerufen, weil das auch so mehr ein sexuelles Coming-out war, wo ich auch meine Konfrontation mit Sado-masochismus und diesen typischen Schwulen-Subkultur-Ritualen öffentlich gemacht habe. Da bin ich dann eigentlich auch auf die Idee gekommen, später mal ein Drehbuch zu schreiben, hab vorher aber noch eine Multivisionsgeschichte gemacht mit sechs Projektoren, geteilte Leinwandhälften, ein Mammutwerk, wo ich zehn Lehrer interviewt habe: ihr Leben, ihr Privatleben, ihr Leben in der Schule, über Sexualität... Das Ganze nannte sich: "Kindermund und Herzensschwund und die Angst des Lehrers Mensch zu sein". Das lief dann monatelang in einem Berliner Kino und wird jetzt auch als Hörspiel im RIAS verarbeitet.

Und Taxi zum Klo ist, wie gesagt, der erste Spielfilm.

Ist das deine eigene Geschichte?

Das ist meine eigene Geschichte und basiert auf ganz persönlichen Erfahrungen. Die Leute, die da mitspielen, sind auch alles persönliche Freunde, nur zwei Schauspieler: Tabea Blumenschein und Magdalena Montezuma, die aber auch aus meinem persönlichen Bekanntenkreis entspringen, alles andere sind Leute aus der Szene und aus meinem persönlichen Bekanntenkreis, mit denen ich teilweise authentische Situationen nachspiele.

Taxi zum Klo wirkt dafür erstaunlich professionell...

Ich hatte das Glück, die richtigen Leute zu treffen. Ich hab das Drehbuch erst mal bei allen Gremien und Filmförderungen eingereicht, mit dem Ergebnis, daß es überall abgelehnt wurde, aus welchen Gründen auch immer. Das Kuratorium Junger Deutscher Film hat mit mir nächtelang diskutiert. Das war aber ein Grenzfall. Die wollten teilweise Geld geben und hatten dann aber doch Angst und

haben sich das untereinander weitergereicht. Schließlich hat es ein Kameramann in die Hand gekriegt: namens Horst Schier, der auch ganz professionell ist, bei der DEFA ausgebildet ist, also ein ganz toller Kameramann und der hat einfach Spaß an dem Drehbuch gehabt und hat gesagt, bei diesem Film möchte ich gerne meine Hand dran legen und hat sich da kostenlos zur Verfügung gestellt. Er ist an zehn Wochenenden von München nach Berlin gefahren, mit seinem Assistenten und seiner ganzen Kameraausrüstung, und hat dabei fast den ganzen Film abgedreht, bis wir auf die Idee kamen, seinen Urlaub in Anspruch zu nehmen und einfach 14 Tage durchzudrehen. Insgesamt haben wir so etwa sechs, sieben Wochen gedreht.

Und was hat der Film gekostet?

Alle Leute haben auf Rückstellung gearbeitet, die Cutterin, die Schauspieler, die kriegen alle ihr Geld, wenn der Film erfolgreich ist, und so sind die nackten Kosten 60. - 80.000,-- Mark, rein Material und was wir so ausgegeben haben...

Das ist erstaunlich. Unter was für Bedingungen habt ihr denn gedreht?

Sowas kann man sicherlich nur einmal machen. Das sind keine üblichen professionellen Bedingungen, weil... es fing bei mir an... Regie, Organisation, Produktionsleitung, Maske, die Leute zusammenschleppen, die Dialoge im letzten Moment umstellen, ... wir haben ja teilweise nicht mit auswendig gelernten Texten gearbeitet, sondern ungefähr den Text vor den Szenen festgesetzt und dann innerhalb der Szene variiert...

Alle Szenen wurden in verschiedenen Kameraeinstellungen durchgedreht, damit wir später gut schneiden können.

Mit professionellen Schauspielern kannst du sagen, du bringst das jetzt in einem Satz mit der gleichen Mimik wie vorher, und die wissen dann auch, wie sie vorher ausgeschaut haben, das war hier natürlich nicht gegeben und da haben wir dann im Verhältnis 1:10 gedreht. Aber das war auch wieder ganz kreativ, weil dadurch die Leute ihren eigenen Tonfall treffen konnten.

Der Bernd, zum Beispiel, der meinen Freund spielt, der hat sich die Dialoge selber zurechtgelegt, seine Sachen eingebaut. Man kann wirklich sagen, das ist auch er, was er da spielt. Da waren Schauspielerei und eigene Person nicht so radikal getrennt, da kam auch unheimlich viel eigener Charakter mit durch. Das spürt man in dem Film auch.

Da hat keiner irgendwas bewußt gemimt oder jemand anders sein wollen. Der Film ist ganz authentisch, der ist ganz direkt, der hat überhaupt keinen Anspruch auf Kunstform, sondern der ist aus dem Leben gegriffen und die Leute sind auch das, was sie im Leben wirklich sind.

Zum Beispiel: Über mir wohnt so eine Dicke, die fiel mir immer schon auf dem Flur auf, die ist Peep-show-girl und hat jahrelang in einer Separee-Bar gearbeitet und wir haben hier nachmittagelang gesessen und sie kann unheimlich toll erzählen, von ihren Kunden und was sie so erlebt. Und so hab ich sie gefragt, ob wir bei mir in der Küche das Gespräch im Wartezimmer drehen könnten. Die brauchtest du nur anzutupsen und sie hat wie eine Schauspielerin losgerasselt und konnte sich ihren Text unheimlich gut merken, weil sie das eben auch selbst erlebt hatte.

Was für Reaktionen habt ihr denn von den Passanten oder von den Leuten, die indirekt damit konfrontiert waren, bei den Außenaufnahmen erlebt?

Das war unheimlich schwierig mit den Szenen, die wir in den Kostümen gemacht haben. Am Ende vom Film gehen Bernd und ich zum Tuntenball, ich bin als arabische Tempeltänzerin verkleidet, Bernd als Matrose und wir laufen dann morgens durch Berlin. Das war für mich sehr schwer. Ich würde zwar auf so ein Fest gehen, auch als Tempeltänzerin, aber ich würde nicht unbedingt morgens so durch Berlin laufen. Und in der U-Bahn, das war schon sehr witzig... In so einer Großstadt kannst du ja tot auf der Straße liegen, das ist dasselbe, da reagieren die nicht. Die haben unheimlich teilnahmslos reagiert.

Auch in der U-Bahn, als wir vollkommen exotisch gekleidet unseren Spruch losließen, wir haben uns da gar nicht einen Wagen reservieren lassen, sondern haben das alles so gedreht... drei Leute haben die Zuschauer weggehalten... Und die Leute waren eigentlich sehr wohlwollend, weil sie halt gemerkt haben, das ist Film, das ist Kino und haben dann da gestanden, wie im Zoo vorm Affenkäfig.

Schwieriger wars, als mir mit Schulkindern drehten. Normalerweise brauchst du da drei Unterschriften vom Stadtrat, von den Eltern, und vom Gesundheitsamt, damit du ein Kind für einen Drehtag kriegst und da ich das nie gekriegt hätte, haben wir teilweise Kinder im Schwimmbad angesprochen, ihnen ein Flugblatt in die Hand gedrückt, wir machen einen Film und es geht über einen Lehrer. Gelogen war eigentlich nichts, es geht ja uch über einen Lehrer, nur daß es ein schwuler Lehrer war, und ich hab die Eltern dann abends angerufen und die haben ihren Kindern fast ohne Ausnahme erlaubt, an drei Nachmittagen für einen Film, den sie gar nicht kennen, teilzunehmen.

Die Szene, wie ich im Fummel, also im Kostüm vom Tuntenball morgens in der Schule erscheine, haben wir natürlich auf den dritten Tag gelegt. Ich dachte, wenn da Eltern kommen, und ich komm als arabische Tempeltänzerin an, als Lehrer... die denken: Gott was für ein Film! Und dann ist auch eine Mutter am dritten Drehtag gekommen und ich war im Kostüm, und die sah mich und sagte, was machen sie denn für einen Film, und da hab ich in allem Ernst gesagt, wir überprüfen hier, wie Kinder auf ungewöhnliches Verhalten reagieren, wir wollten das pädagogisch und didaktisch ausarbeiten und das hat ihr genügt.

*Du bist Lehrer im Film und du bist auch wirklich Lehrer gewesen.
Bist du immer noch Lehrer?*

Ich bin nicht mehr Lehrer. Aber die Erfahrungen, die ich in sieben Jahren in der Schule gemacht habe, haben sich insofern im Film ausgedrückt, weil ich einfach unbewußt mit Kindern umgehen kann. Der Kameramann war ganz erstaunt, wie diszipliniert die Dreharbeiten liefen, die haben mich richtig als Lehrer akzeptiert, wir haben richtig Schule gemimt.

Aber du bist jetzt noch offiziell Lehrer?

Nein. Ich bin zwar noch im Beamtenverhältnis, bin aber schon aus dem Dienst raus. Ich hab damals der Schulleitung und der Berliner Schulbürokratie viel Kummer gemacht.

Im Oktober 1978 war ein riesiger STERN Artikel, sechshundert Schwule bekennen sich öffentlich zu ihrer Homosexualität. Der Artikel wiederum war eine Reaktion auf meine Selbstdarstellung "Blutsturz", von der ich vorher gesprochen habe, die ich unter einem Pseudonym gemacht habe, Peggy von Schnottgenberg, und der STERN hat sich dann an mich gewendet und hat gesagt, ja, Herr Ripplow, würden sie da auch so als Lehrer im STERN zu ihrer Homosexualität stehen, und ich hab dann zur Auflage gemacht, wenn das zehn andere Lehrer auch machen, mache ich das. Dann haben sie zehn andere Lehrer gefunden und das war dem STERN noch zu wenig, die Kampagne wurde auf ganz Deutschland ausgeweitet.

So ähnlich wie damals die Frauen mit dem Paragraphen 218. Ich hab waschkörbeweise Briefe gekriegt und die Kinder dann an dem Tag in der Schule, das war natürlich ein wahnsinniger Tag in meinem Leben. Ich bekam sofort ein Disziplinarverfahren mit der Begründung, daß ich mich in unangemessener Weise als Beamter sexuell in einer Zeitschrift ausgebreitet habe, ein Verstoß gegen die Loyalitätspflicht, und sie haben versucht, mich ein bißchen abzuwürgen. Ich hab dann prozessiert und auch gewonnen. Das Disziplinarverfahren ist eingestellt worden und endete mit einer Mißbilligung.

Damals war ich aber nur Beamter auf Probe und bevor du Beamter auf Lebenszeit wirst, wirst du noch einmal gründlich untersucht. Und da stellten sie eine starke Leberschädigung fest und erklärten mich als 70 % schwerbeschädigt. Man konnte mich nicht zum Beamten auf Lebenszeit machen, weil ich gesundheitlich nicht tauglich bin, und so sind sie mich auch geschickt losgeworden.

Was für Reaktionen erwartest du auf den Film?

Da werden sicherlich Senatsherren ein paar Bäuerrchen machen müssen. Ich kenn keinen Beamten, der sich mit seinem Namen vor der Kamera zeigt und zugibt, daß Sexualität Spaß macht. Sowas wird in Deutschland gehandelt, so was darf nicht sein.

Sind eigentlich die Lehrer in dem Film echte Lehrer?

Nicht alle. Zum Beispiel eine Kollegin von meiner Schule, die mich immer sehr geschützt hat und die meine Aktion im STERN auch gut fand, die hat sofort mitgemacht bei diesem Lehrerkegelabend. Und die anderen sind teilweise von der Regina Ziegler-Filmproduktion. Aber ich hab mir so Leute ausgesucht, die mich sehr stark an meine Kollegen von der Schule erinnerten und die haben das auch sehr toll gemacht.

In dem Film sind ja nun auch viele stark sexuelle Szenen. Wie haben denn die Leute bei den ersten privaten Vorführungen darauf reagiert?

Ich hab zwei Vorführungen gemacht. Für Freunde und deren Freunde, die mich möglichst nicht kannten, um eine Reaktion zu kriegen. Ich fand überwiegend, daß die Frauen am kommunikativsten reagiert haben, indem sie sagten, sie fänden den Film schlichtweg geil und anmachend und schön und waren ganz munter und gar nicht bedrückt. Viele Männer sind sehr verlegen, aber sie mögen es, daß man Sexualität so offen zeigt... denen macht das Mut mit ihren eigenen sexuellen Geschichten ein bißchen rauszukommen. Sie haben unverhohlene Neugier gezeigt. Die hat sich aber nicht sprachlich geäußert, sondern nur mit anerkennenden Blicken, während die Frauen da ganz direkt draufgegangen sind und dich viel mehr anreden hinterher, weil die einfach nicht soviel zu verlieren haben. Männer haben da mehr Angst, wenn sie entdecken, daß zwei Männer zusammen ihren Spaß gemacht haben. Dann entdecken sie vielleicht auch eine Neugierde, die sie jahrelang vielleicht irgendwie zugeschüttet haben.

Wie haben die Leute auf die eine sado-masochistische Szene reagiert?

Erstaunlicherweise ist das nie so Gegenstand des Gesprächs gewesen, es geht immer mehr um die Pinkelszene. Heute sagt eine bei der Vorführung, sie findet sie zwar sehr ästhetisch, aber sie könnte sich vorstellen, daß ihr dabei schlecht würde, weil sie Angst hätte, sie würde sich vergiften. Andere wiederum sagen, das sei überhaupt nicht anrühlich, das sähe unheimlich schön aus und sie kämen gar nicht auf die Idee, sich zu überlegen, wie's bei ihnen selber wäre, das würden sie als etwas Sinnlich-Künstlerisches sehen, das verdrängen die so.

Was bedeutet es für dich?

Die Stelle in dem Film wo ich ausgepeitscht werde, da wird ja auch der seelische Schmerz auf die Spitze getrieben. Da gehts eigentlich mehr um so eine Sehnsucht nach Intensität. Diese Arsch-versohl-Szene ist ja eingebaut in den Besuch einer Kollegin und dieses Zimmer, dieses Apartment von ihr ist eine Gruft. Sie sitzt da ziemlich alleine in ihrem Wohnzimmer und da fängt der Film an, so zweischneidig zu werden. Ich könnte an der Stelle auch zu ihr gehen und sie bei einem bürger-

lichen Kaffeeklatsch trösten, wie das auch viele machen, wenn sie unglücklich sind. Aber bei mir ist das so, daß ich noch eine andere Möglichkeit sehe, mich auszudrücken, indem ich mir dann einfach selber Schmerz auf sexuelle Art zufügen lasse, der dann nicht mehr Schmerz ist, sondern auch eine Erlösung von der Spannung.

Für mich ist wichtig, daß diese Pisszene eingebaut ist, in eine Konfrontation. Ich wollte auf jeden Fall zwei dead-ends konfrontieren. So ein bürgerliches dead-end, wo jemand in Kissen, Kaffee und Kuchen erstickt und ein dead-end von pseudofreier schwuler Sexualität, wo das Faß einfach voll ist und in dem Sinn auch überläuft, und das Überlaufen in Form von sich anpissen einen Ausdruck findet.

Und dann liegt das auch an dem, der das macht. Wenn einer plump mit dem Gürtel auf mir rumschlägt, das find ich überhaupt nicht gut, es ist eine ganz sensible Geschichte, sadistisch behandelt zu werden. Um das genießen zu können, muß der andere sehr gut sein und du mußt ihn auch mögen und Vertrauen haben, sonst ist es irgendwie Scheiße, wenn du das von einem Rohling machen läßt, da hast du gar nichts davon. Aber für mich ist so eine sadistische Geschichte wenn einer mit dem Gürtel mir auf den Arsch haut, im Grunde genommen eine Steigerung von Zärtlichkeit.

Hast du nicht vor, einen weiteren Film über dieses Thema zu bringen?

Sadismus ist vielleicht auch das falsche Wort. Schmerz ist auf jeden Fall eines der größten Tabus. Du gehst in eine Apotheke oder Drogerie, wieviel Sprays und wieviel Pillen es gibt, um nichts mehr zu empfinden... Für mich ist Schmerz etwas ganz Wichtiges, weil es ein wichtiger Impuls ist, etwas zu spüren, und sich auch über den Schmerz zu entwickeln. Deswegen interessiert mich das, und ich hab da seit Monaten so einen Kontakt zu einem Strichjungen, der so ein bißchen exklusiv-privat sadomasochistisch inseriert, indem er sich als dominant ausgibt, und ich hab mit ihm Interviews gemacht und Gespräche gehabt, und das hat mich echt berührt, was da sich für ein Schicksal abspielt, mit wem der so konfrontiert ist. Richter zum Beispiel, Leute, die wirklich in verantwortungsvollen Positionen sind, von denen wirklich viele abhängig sind, daß die auch gerade so eine Sehnsucht nach Bestrafungsgeschichten haben, weil die es gar nicht mehr aushalten. Und das interessiert mich, weil das auch irgendwas mit mir zu tun hat. Ich halt oft den banalen Alltag auch nicht mehr aus, suche nach so einer Hingabe und das ist ganz schwierig, sich so fallen zu lassen - und da seh ich so eine Möglichkeit, sich noch auszuleben. Aber es ist ein schwieriges Land, das man da betritt und ich bin gerade dabei, das so ein bißchen einzukreisen.

"Im Reich der Sinne" hat mir da gut gefallen. Diese ungeheuerliche Intimität, in dem sämtliche Grenzen verwischt sind, wo Zärtlichkeit nicht traditionell besetzt ist, mit der Fingerkuppe über den Rücken, und so. Da werden Türen durchstoßen, das muß jeder selber rauskriegen.

Wieviel Dimensionen da dahinter stehen. Solche Sachen gefallen mir sehr, dann gibts auch keine Tabus mehr, wenn du jemanden toll findest, kannst du mit dem alles machen. Dann ist Pisse oder nicht Pisse überhaupt nicht die Frage.

Die ganzen Kloszenen, die ihr in den öffentlichen Klos gedreht habt, war das problemlos, da zu drehen?

Das ist ganz witzig: Wir haben da in einem U-Bahn-Klo gedreht. Normalerweise sind immer zwei BVG-Beamte dabei, aus feuertechnischen Gründen. Es gibt ja bestimmte Klos, die von Schwulen stark bearbeitet sind, daß da eben Löcher in den Wänden sind, oder in den Zwischenwänden ein paar Steine rausgekloppt sind, damit man in die Nachbarzelle sehen kann und wir hatten so ein Klo ausgesucht, gegenüber der Krankenkasse AOK, und in der Mittagspause, die haben 500 Männer, kannst dir vorstellen, daß in der Mittagspause hier schnell ne Nummer geschoben wird. Wir haben dann abends um sechs Uhr einen Termin gekriegt und ich hab da einen tollen Typen, der mit geholfen hat, das zu organisieren, der hat sich diesen BVG-Beamten gekrallt und gesagt: sagen sie, wollen sie abends nach Feierabend noch drei Stunden auf dem Klo stehen, um das zu beobachten? Da gibts doch sicherlich einen besseren Platz und ist mit ihm in die Kneipe gezogen, gleich um die Ecke, und wir haben dann eineinhalb Stunden gedreht. Wir haben gesagt, wir wollten einen Drogenfilm drehen, einen Antidrogenfilm, damit die jungen Leute geschockt sind und keine Drogen mehr nehmen und so ist er mit dem Produktionsleiter in die Kneipe gegangen und als wir nach eineinhalb Stunden fertig waren, war er stockbesoffen und wußte nicht einmal mehr, wie wir hießen.

Bei der Sexszene gabs dann auch ganz witzige Geschichten. Der Kameramann hatte ja schon mein Vertrauen. Nun saß er mit der Kamera ja fast auf uns drauf. Wir kriegten dann keinen mehr hoch und hatten vorher gekiffert und hatten schon unheimlich viel Material verdreht, aber der Horst wollte, daß wir auch wirklich fertig werden. Und diesem Assistenten, dem war das so peinlich, der hat das noch nie gesehen, zwei Männer zusammen, und der ist dann immer ins Nebenzimmer gegangen, ist dann immer auf und ab gegangen. Jeder Ton, der nicht dazugehörte, hat mich so gestört, und ich hab versucht, mit einem halben Topf Vaseline meinen Schwanz wieder aufzurichten, und alle mußten rausgehen, und ich hab versucht, uns wieder reinzubringen. Da hab ich auf einmal gemerkt, was für harte Arbeit das für Pornodarsteller ist, wenn die immer auf Kommando bereit sein müssen. Frauen können da mogeln, die müssen nicht zeigen, daß da irgendwas steif ist. Das war dann teilweise schon recht anstrengend.

Der Horst ist ja immerhin ein heterosexueller Kameramann. Du, das hab ich nicht gespürt, daß der eine andere Sexualität hat, daß ihm das irgendwie fremd ist, der hat so organisch mitgemacht, wenn man schweißüberströmt auf dem Bett lag, als wenn er halt dazugehörte. Das war für mich eine ganz wichtige Erfahrung, daß ein Schwuler einen schwulen Film nicht unbedingt nur mit Schwulen machen muß, weil die nun angeblich das alles viel besser wissen, im Gegenteil, ich fand teilweise die

Spannung, die dadurch auch entsteht, das Ganze nur befruchtet hat. Ich würde auch weiterhin gern mit einer heterosexuellen Crew arbeiten oder gemischt, aber auf keinen Fall jetzt so esoterisch nur mit Schwulen.

Der ganze Film ist falsch betitelt, wenn man sagt, das ist ein Schwulenfilm. Der Film ist ein Film über die Möglichkeit einer Liebe. Die spielt zufälligerweise im Schwulenmilieu.

Ich finde, es ist ein trauriger Film, der die Sehnsucht nach einer Beziehung und die Unmöglichkeit einer Beziehung ganz stark zum Ausdruck bringt... bei allem Witz. Ich beobachte mich am Tag immer sehr genau und was um mich rum ist. Und ich finde, daß die Banalitäten des Alltags so wahnsinnig sind, daß gerade die Allgemeinplätze, mit denen man sich versteckt, die Banalitäten, mit denen man sich interpretiert und denen man sich aussetzt, daß die für mich Mittelpunkt sind, das ist für mich Leben. Nicht das Exotische. Nur so ein Exotenkabinett, das ist wie im Zoo. Und mit diesem Film möchte ich auch versuchen eine Diskussion anzuregen, daß die Leute vergessen, daß es sich da um zwei schwule Männer handelt, sondern daß es um *eine Liebe geht und um den Kampf der Liebe, auch um die Schwierigkeit, so eine Liebe zu halten.* Mich hat neulich sehr beeindruckt, als Faßbinder gefragt wurde, worums den bei "Lilli Marleen" gehe und er sagte, es sei eine Liebe, die dadurch gerettet wird, daß sie gar nicht erst zustande kommt.

Mein Film zeigt immer die Kluft zwischen Phantasie und Wirklichkeit. Ich bin so ein Typ, der unersättlich und gierig ist und alles haben will, auch sexuell. Für mich ist das Leben in erster Linie Genuß und ich kann da schwer Kompromisse machen. Daß du aber nicht nur genießen kannst, daß du Kompromisse machen mußt, daß du in unserem ganzen Sozialapparat lebst, eingekesselt bist, ein sozial funktionierendes Wesen mit einem sozialen Valium im Leibe bist, - wie sich das menschliche Tier in dir da sträubt... also, wenn eine Gesellschaft funktionieren soll, dann müssen ganz bestimmte Impulse abgeschnitten werden, nach oben und nach unten. Und das löst bei mir natürlich eine Trauer aus. Das spüre ich jeden Tag, was da abgeschnitten werden muß, damit das alles funktioniert.

Diese Tatsache, daß du deine Faszinationen, deine Leidenschaften einfach nur in Grenzen ausleben kannst. Und dafür ist die Phantasie ja auch da, dir zu zeigen, daß da noch mehr möglich ist. Aber da ran zu kommen, das ist natürlich eine ungeheuerliche Energiegeschichte. Und damit fertig zu werden, ist eigentlich Thema des Films.

Ist das auch der Grund dafür, daß die Sexszenen, die in deinem Film vorkommen, so ganz selbstverständlich in die Alltagsszenen integriert sind?

Ja. Da spielt das Schwulenmilieu eine Rolle. Das ist der Unterschied zum heterosexuellen Dasein. Ich glaube, daß Schwule einfach mehr Sexualität haben.

Die Alltagsszenen, die zwischen dem Bernd stattfinden, könnten ja auch in einer heterosexuellen Ehe stattgefunden haben...

Ja, aber die Konfrontation mit Erotik und Sex, die tritt bei Schwulen einfach häufiger auf, vor allem in einer Großstadt wie Berlin. Ein normaler Ehemann, der mal Bock hat, was anderes sexuell zu erleben, der kann einfach nicht so leicht, wie ich jetzt, auf eine Toilette gehen und da durchs Loch kucken und damit rechnen, daß da nebenan eine junge Frau sitzt, die sich ihm anbietet oder in eine Sauna gehen, wo in jeder Kabine ein junges Mädchen liegt, die nur darauf wartet, von ihm gebumst zu werden. Das gibt es für Heterosexuelle nicht, weil psychologisch 'meine Frau', das ist etwas anderes als 'mein Mann'. Und da muß er halt in den Puff gehen und dafür zahlen, das ist dann etwas ganz anderes, mit viel mehr Frustration verbunden. Ich geh' halt in die Sauna und habs dann auch mit sehr attraktiven Männern, wo sich jetzt nicht weiß Gott was entwickelt, aber mit denen du dich halt sexuell austobst. Und auf die Dauer gewöhnst du dich an diese kleinen Delikatessen, die dir einfach so in den Schoß fallen und du entwickelst auch so einen Suchtcharakter.

Ich hab Schwierigkeiten in so einer Idylle, längere Zeit Häuslichkeit zu spielen, auch wenn's ganz angenehm ist. Ich hab immer das Gefühl, ich verpaß was, es könnte mir woanders was viel Tolleres passieren. Ich bin so ein Jagdtyp, der ständig das Gefühl hat, daß er auf die Straße muß und sich erproben und Menschen sehen. Ich brauch' ständig die Bestätigung, daß potentiell immer was möglich ist. Ich bin ein unruhiger Typ. Das ist auf der einen Seite sicherlich sehr schön, aber es ist auch ein teurer Preis, den du für diese Vorteile im Schwulenmilieu zahlst, weil du dich körperlich und gesundheitlich ganz schön ruinieren kannst, wobei die Intenstität sicherlich auch mit Drogen zu tun hat. Man spricht von der Schwulenhepatitis. Bei diesen Reisen durch die Nacht kannst du dich natürlich auch viel öfter anstecken, als ein normaler Ehemann, der einmal im Monat fremd geht. Es gibt Phasen, da kann ich das seelisch unheimlich gut akzeptieren, daß ich mit zwanzig Leuten im Monat was hab'. Und dann gibt's so Phasen, wo ich Schuldgefühle habe, wo's mir seelisch ganz schlecht geht nach so einer sexuellen Austobgeschichte. Und dann fühl' ich mich auch toteinsam und verfluch mich und bau so einen Selbsthaß auf, weil ich so undiszipliniert bin und nur genieße. Ich fänd's mal ganz gut, wenn ich mal mehr Gelegenheit hätte, so ein bißchen auf mich selbst zu hören, und es nicht immer zurückzuziehen. Manchmal beneide ich so Familien, die ein Kind haben und Sachzwänge, die ich eigentlich nicht ernst nehmen kann. Das ist nicht nur Kleinbürgerlichkeit, sondern hat auch seinen Sinn, daß alles seine Ausgewogenheit hat. Das hat so seine Vor- und Nachteile.

Bist du im Film eine widerliche Figur?

Ich bin für viele Ekel Alfred, weil ich den Bernd ständig beschimpfe und eben der bißchen aggressivere Part bin. Aber es geht ja auch nicht darum, wer da der Bessere und der Schlechtere ist, sondern daß sich extreme Teile wahrscheinlich immer anziehen werden. Das kennt man auch von einer normalen Beziehung. Eine starke Frau wird immer einen Schwächeren anziehen oder umgekehrt. Und so eine Sehnsucht nach

einer totalen Gleichberechtigung ist ja eine Utopie, nicht?

Ich sehn' mich auch nach einem Typen, mit dem ich gleichberechtigt fair play habe. Ich brauch' im Grunde genommen einen Zuhälter, der mir eine knallt, wenn ich fremdgehe, verstehst du, ich bin da ganz extrem. Ich werde sicherlich auch weiterhin Umschau halten nach einem Typen. Früher mußte ich jedem Schwanz nachlaufen und mußte jede Bestätigung haben und konnte keinen Abend zuhause bleiben. Ich hatte das Gefühl, so eine Stadt wie Berlin, die hat mich in der Hand und macht mit mir, was sie will. Und mittlerweile, nach zehn Jahren Berlin, hab ich das Gefühl, daß ich mit der Stadt mache, was ich will. Daß ich nicht teilweise durchaus der Reize bediene, es aber auch schaffe, Ruhephasen einzulegen, die aber nicht so diesen Suchtcharakter haben. Und das ist ein ganz gutes Gefühl, ich glaube, ich bin mittlerweile auf einem etwas grünerem Zweig gelandet.

Hast du das Gefühl, daß dir deine Filme helfen, das für dich zu klären?

Ja, ungeheuerlich. Früher, als ich in der Schule gearbeitet habe... So ein Vormittag mit den Kindern ist einfach ungeheuerlich anstrengend. Das hat nicht nur mit Lust und Liebe zum Beruf zu tun, das ist sicherlich nicht nur Zuckerlecken und wenn ich dann mittags zuhause war, also... dreißig mal Mutter und Vater für Kinder zu sein, ich war für die Mutterersatz und Vaterersatz zugleich, das war so, daß ich dann nachmittags verblödet zuhause rumgelegen habe und dann abends dann versucht habe, so ein bißchen was wie Genuß zu haben, indem man halt in die Sauna geht oder gut essen geht, da war man ein richtiger Bürger, denn dann ach noch ganz gut ausgibt und dann haben sich die ganzen Sehnsüchte nach Liebe, nach Zärtlichkeit, nach jemanden, den du spannend findest aufs Wochenende konzentriert. Und wenn du in den überfüllten Bars einer von 150 bist, der in der dritten Reihe steht und jemand schöne Augen macht und dann morgens um halb vier todmüde, mit jemand, der auch schon müde ist, nachhause ziehst, was soll da noch laufen? Und wenn du dann morgens um sieben wieder in der Schlange auf der Autobahn stehst und zur Schule fährst, verstehst du, und das in so einem Rhythmus Ferien, und dann fährst du weg, und dann sollst du dich auf einmal erholen, dann sollst du auf einmal Spaß haben, daß du wieder diese Monotonie vom Alltag und das Wochenende... das ist so ein Dressurleben. Das hat mich so frustriert. Und durch die Filme, das Rumreisen, durch die Diskussionen, das Angemachtwerden, dadurch hab ich auch viel heftigere Kontakte zum Publikum gekriegt. Da hab ich mich ja viel mehr formulieren müssen. In der Schule wirst du nicht gefragt, ob du einsam bist, ob du glücklich bist, ob du Spaß hast. Kollegen in der Schule reden nur über ihren Beruf und über sonst gar nichts. Das Privatleben, da haben alle Schwierigkeiten, da geht man nicht mit hausieren. Du kannst nicht morgens in einem Lehrerkolleg über deine Probleme reden. Das läßt die Realität nicht zu. Ich nehme mir jetzt das Recht, nur noch über meine Probleme zu reden, was erst mal so ein Gegen-schlag ist. Aber ich find's auch in dem Moment, wo du's öffentlich machst, durch einen Film oder so, ist es ja auch kommunikativ. Dann entspricht es ja wohl auch den Bedürfnissen von anderen Leuten, sich damit auseinander zu setzen. Ich hab dadurch ungeheuerlich gelernt.

Möchtest du, wenn du weitermachst, weiter mit Profis drehen?

Auf jeden Fall, was den technischen Bereich angeht. Ich finde, ein Regisseur muß wissen, was technisch möglich ist und er muß auch gute Techniker zur Verfügung haben, die einfach sein Anliegen mit aller Sensibilität und aller Raffinesse umsetzen... Und was Leute angeht, da gibts sicherlich auch sehr tolle Laien, die nicht wie im Studententheater spielen, die mußt du entdecken, die einfach eine ganz eigene Ausstrahlung haben. Ich will teilweise mit Schauspielern, teilweise sicherlich auch mit Laien arbeiten.

Du beziehst dich mit deinem Film mehr auf das normale Publikum, nicht so sehr auf Underground-Publikum...

Ich hab auch nicht so eine Kunstaussage zu machen. Das, was mich berührt, kann, glaube ich, viele interessieren. Ich halt' mich da nicht für was Besonderes. Sicherlich werden das aber immer Themen sein, die auch einen traurigen Umkreis haben, weil ich hab's mit der Traurigkeit.

Aber deine Filme sind doch sehr lustig...

Ja, aber eine Trauer kann auch nur dann existieren, wenn auf der Gegenseite so ein Aberwitz, sowas Komisches oder Absurdes stattfindet. Das bedingt sich gegenseitig. Das ist der Galgenhumor. Wer ein bißchen sensibel ist, der kriegt sicherlich mit, daß das Ganze eine Einsamkeitsgeschichte ist. Auch eine Suche. Ich finde es gut, sowas über einen Witz zu vermitteln. Ich würde nie auf die Idee kommen, bei meinen einsamen Gängen durch die Stadt Bach zu spielen. Da find' ich's schon besser, du nimmst so eine Sprachsendung von der BBC, das hat dann viel mehr Realität. Ich finde, die Realität hat so viele wahnsinnige Geräusche und Momente. Wenn du die richtig einsetzt, da ergibt sich soviel an unfreiwilligem Witz, da brauchst du gar nicht mehr viel dazutun...

Gibt's eigentlich Kinovorbilder, Regisseure oder Filme, die du sehr gerne magst, oder denen du irgendwie versuchst, nachzufolgen?

Von der Vitalität her mag ich den Russ Meyer ganz gerne. Weil der so direkt ist. Ich mag so vitale, direkte, sexuelle Geschichten. Ganz toll find ich "Wenn die Gondeln Trauer tragen", weil der auf der einen Seite so publikumswirksam ist, auf der anderen Seite auch unheimlich spannend und persönlich ist, der Nicholas Roeg, und auch sein neuer Film "Anatomie einer Leidenschaft", da hab ich sehr viel Schnitttechnik gelernt, ich mag intelligente Sachen, die auch sehr vom Kopf gesteuert und trotzdem gefühlvoll sind. Ich mag Sachen, die bewußt gemacht sind.

Was willst du mit deinem Film?

Also, ich glaube, man setzt sich in die Nesseln, wenn man ein Anliegen hat. Mich nervt, wenn ich im Fernsehen so einen Alkoholikerfilm sehe, oder einen Drogenfilm und ich weiß nach der dritten Szene, jetzt soll dir klarwerden, daß das zu nichts führt. Und insofern hab ich kein Anliegen, kein Lernziel. Mein Film zeigt Stationen einer Beziehung. Da muß man dem Zuschauer auch glauben, daß er in der Lage ist, Gesichter

zu lesen und sich selbst ein Bild zu machen. Ich finde wichtig, daß sich auch die Kamera ein bißchen zurückhält und dem Zuschauer die Möglichkeit gibt, sich in die Person zu verlieben, sich dieser Person anzunehmen, sie zu entdecken. Wenn wir hier beide sitzen, und da ist eine Kamera und die filmt uns und ich schneide das nachher zusammen, daß es inhaltlich spannend ist, unsere beiden Gesichter, wie wir uns so angucken, das ist schon ungeheuerlich spannend, wenn man das nicht in sechs Stunden Länge bringt, sondern man die wichtigsten Sachen rausnimmt.

Und wenn du das Vertrauen hast, daß du, mit deinem Gesicht so genug bist und du dich gar nicht weiß anmalen mußt oder dir ein blaues Auge hauen mußt oder eine Punkfrisur, sondern so wie du bist, daß das genügt. Dann hast du auch eine Stärke und die kommt auch rüber. Das glaubt man dir dann auch. Aber das mußt du erst mal haben. Viele Leute glauben, sie selbst wären nicht genug, sie müßten sich auf den Kopf stellen oder sich ein Ei auf die Glatze hauen damit es dann komisch ist, verstehste. Und dann wirds Kunst und wieder fremd. Ich mag auf keinen Fall moralisch-pädagogische Hinweise.

Was ist das für ein Film, der in deinem Film projiziert wird?

Ein Film der Landbildstelle, der auch heute den Kindern immer noch gezeigt wird über Homosexualität. Den hab ich in meiner Schule, als ich dort Lehrer war, durch Zufall gefunden und fand das so unglaublich, daß so ein Film existiert und deswegen hab ich den auch verwendet. Der Film mach immer noch Stimmung und macht Kindern unheimliche Angst.

Und die kurzen, dazwischengeschnittenen Pornofilmszenen, wo kommen die her?

Das ist ganz interessant. Die Landesfilmstelle hieß früher mal im Dritten Reich, Reichswehranstalt und da wurden auch Nazifilme und Bildungsfilme gemacht. Wenn Material übrigblieb, dann hat das Filmteam heimlich Pornofilme davon gemacht. Ich kenn einen, der hat diese Pornofilme gesammelt. Die sind alle aus den Dreissiger Jahren und er hat sie mir zur Verfügung gestellt.

Warum hast du eigentlich diese Pornofilmschnitzel immer wieder in den Film hineingeschnitten?

Die Lehrerszene, z.B. zeigt ja mehr so einen deutschen bürgerlichen Abend, wo gesoffen wird und man redet dummes Zeug und ist ein bißchen stumpf und blöd. Es ist Quatsch, den Leuten das persönlich in die Schuhe zu schieben, daß sie so langweilig und stumpf und besoffen sind, und wenn man diese Pornosachen aus dem Dritten Reich bei diesem Schunkel-lied einschneidet, dann kriegt das einen Hintergrund, dann sind sie nicht persönlich so verantwortlich, sondern wie Kinder ihrer Entwicklung, ihrer Zeit. Sie sind im Grunde genommen auch nur Opfer. Dadurch macht man sie nicht persönlich so fertig, sondern interpretiert eine historische Entwicklung. Damit werden die Leute ein bißchen geschützt. Das haben sie verdient. Denn sie sind nicht blöder oder toller, als ich auch.

Wenn du deinen Film in einem Satz zusammenfassen würdest, was ist das für ein Film?

Es ist ein Film über die Möglichkeit einer Liebe.

F: Nachtrag zur Pisszene.

Für mich ist wichtig, daß diese Pisszene eingebaut ist, in eine Konfrontation, ein extrem bürgerliches Wohnzimmer, wo die Kollegin, Frau Soundso, von ihrer Einsamkeit redet. Ich wollte auf jeden Fall zwei dead-ends konfrontieren. So ein bürgerliches dead-end, wo sie in Kissen, Kaffee und Kuchen erstickt und ein dead-end von pseudo-freier schwuler Sexualität, wo das Faß einfach voll ist und in dem Sinn auch überläuft und das Überlaufen in Form von sich anpissen einen Ausdruck findet.